

# Polizei warnt Familiengärtner

Einbrüche In der Region kommt es vermehrt zu Vorfällen in Familiengärten. Geklaut wird aber nur selten etwas

VON D. BALLMER, M. HONEGGER  
UND B. WIELAND

«In letzter Zeit nahmen in Baselland die Einbrüche in Gartenhäuser massiv zu. Leider ist in den Gartenarealen von Basel-Stadt der Einbruch ebenfalls ein stetiges Thema.» Dieser Aushang der Kantonspolizei ist derzeit auf verschiedenen Basler Familiengartenarealen zu lesen. Bereits Anfang Juli hätten sich die Behörden an die Präsidentinnen und Präsidenten der Familiengartenareale im Kanton gewandt, sagt Polizeisprecher Martin Schütz. Ziel: Die Polizei will auf Tipps und Tricks bei der Einbruchsprävention aufmerksam machen.

Eine Unterstützung, welche die Betroffenen schätzen. «Wir melden jeden Zwischenfall direkt bei der Polizei», erklärt Beatrice Maffi vom Familiengartenverein (FGV) Milchsuppe. Die Schrebergärten gleich bei der französischen Grenze sind von den Vorfällen besonders betroffen. «Der letzte Einbruch liegt einen Monat zurück», erklärt Maffi. Meist erbeuten die Eindringlinge kein Diebesgut. «Es ist jedes Jahr dasselbe. Viel können wir dagegen nicht unternehmen.»

Obwohl meist nichts geklaut wird, geht die Basler Staatsanwaltschaft davon aus, dass «auch bei Gartenhäusern in der Regel aus Bereicherungsabsicht eingebrochen wird», wie Sprecher Peter Gill sagt. Auch gebe es immer wieder Fälle, bei denen die Täter in die Gartenhäuser eindringen, um dort zu übernachten oder sich zu verpflegen. «Bei diesen Einbrüchen kommt es zu Sachbeschädigungen, auch hinterlassen die Täter häufig eine grosse Unordnung.»

Das merken auch die Familiengärtner im Hirzbrunnenquartier. «Vor zwei Wochen waren ein paar merkwürdige Typen hier, die haben den Pächtern den Alkohol weggesoffen», erklärt Mat-



Sind von den Einbrüchen besonders betroffen: die Familiengärten auf dem Hintererli-Areal in Pratteln.

MARTIN TÖNGI

thäus Merian vom FGV Hirzbrunnen. Eine «traurige Realität» sei das, aber: «Wir können damit leben.» Trotz gehäufte Vorfälle können die Basler Ermittler derzeit kein bandenmässiges Vorgehen feststellen. Sie gehen von Einzeltätern aus.

## Einbrüche auch im Baselbiet

Auch die Baselbieter Polizei hat vor wenigen Wochen bereits Alarm geschlagen. Nach diversen Einbruchsdiebstählen in Gartenhäusern in der ganzen Region bat sie die Bevölkerung um zusätzliche Aufmerksamkeit und Mithilfe.

Insgesamt seien Familiengärten in 13 Gemeinden betroffen gewesen. «Es

werden vor allem Lebensmittel und kleinere Geldbeträge entwendet», sagt Polizeisprecher Adrian Gaugler. So

## «Vor zwei Wochen waren ein paar merkwürdige Typen hier, die haben den Pächtern den Alkohol weggesoffen.»

Matthäus Merian  
Präsident FGV Hirzbrunnen

wurde etwa beim Prattler Familiengartenverein Hintererli in die Vereinsbeiz eingebrochen. Der Tresor war weg, die Serviceportemonnaies auch. Daneben

wurden vier Gartenhäuser aufgebrochen. In der Nacht darauf waren gleich nochmals drei Gartenhäuschen an der Reihe. Die Beute sei allerdings nur relativ gering gewesen. Der Sachschaden dürfte grösser sein. Ärger und Frust sind bei den Betroffenen dennoch gross.

Vandalismus steht für die Polizei aber nicht im Vordergrund. Anzeichen deuteten darauf hin, dass es sich bei den Tätern um Personen aus dem ehemaligen Ostblock handeln dürfte, sagt Gaugler. Vandalenakte von «Nachtbuben» seien eher Einzelfälle.

Die Fälle ziehen sich quer durch die Region. Betroffen sind auch die Fami-

liengärtner in Allschwil. Dort ist die Wachsamkeit seit den jüngsten Warnungen der Polizei besonders gross. «Wir wenden uns direkt an die Polizei, wenn uns etwas stutzig macht», erklärt Felix Hugenschmidt vom FGV im langen Loh. Der letzte Einbruch liegt schon eine Weile zurück. Er verlief glimpflich: «Das Häuschen hatte einen neuen Pächter und war noch leer, deswegen haben die Einbrecher nichts gefunden.»

## Mit Schäferhund auf Patrouille

Seit dem Vorfall achten die FGV-Mitglieder darauf, dass in den Gartenhäuschen keine Wertgegenstände aufbewahrt werden. Da in den Familiengärten nachts vermehrt fremde Leute unterwegs sind, die gerne auch mal dort schlafen, geht ein Familiengärtner mit seinem Hund auf Patrouille: «Einer der Pächter hat einen rassigen Schäferhund, mit dem macht er dann die Runde und schaut, was los ist», erzählt Hugenschmidt.

Die Vorsichtsmassnahmen der Familiengärtner ähneln den Empfehlungen der Basler Polizei. Diese fordert zu verstärkter Aufmerksamkeit auf. So sollen die Grundstücke von Nachbarn beobachtet sowie auf offene Fenster oder unbekannte Personen geachtet werden. «Zögern Sie nicht, sprechen Sie diese Person an und fragen Sie nach dem Grund des Aufenthaltes im fremden Grundstück», rät die Polizei. Und: Bei Verdacht sei unverzüglich die Polizei zu kontaktieren. «Es kommt immer wieder zu Festnahmen - entweder, wenn ein Täter in flagranti erwischt wird oder dieser aufgrund von hinterlassenen Spuren identifiziert werden kann», sagt Gill von der Basler Staatsanwaltschaft. Im Baselbiet dagegen habe der Polizeiauftrag bisher zu keinen Festnahmen geführt.

## INNENSICHT

# Ärger mit dem Nachbarn

*Ich (68, seit 3 Jahren Witwe) ärgere mich oft und heftig über einen meiner Haus-Miteigentümer (Stockwerkeigentum, drei Parteien), der mir das Leben mit Spitzfindigkeiten schwermacht. Wir haben keinen offenen Streit, aber ich bekomme subtil Steine in den Weg gelegt: Er ist der Ansicht, dass ich für Hauswartung und Buchhaltung mit Fr. 25.- pro Stunde einen zu hohen Lohn bekomme; er lässt bei Reparaturen immer Gegenofferten erstellen; nach mündlichen Abmachungen ändert er seine Meinung, und alles fängt wieder von vorne an. Einen Wohnungswechsel kann ich mir nicht leisten. Ich versuche ja selbst, die Verwaltungskosten niedrig zu halten, und die dritte Partei unterstützt das sehr, ist aber leider wenig im Haus anwesend. Ich möchte versuchen, diesen Nachbarn nicht mehr ernst zu nehmen. Aber wie?*



Susann Ziegler, Basel  
«Innensicht» wird betreut vom «Verband der PsychotherapeutInnen beider Baseln», VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch).

Ich denke, das kann nicht gehen - und zwar darum, weil Sie im selben Haus leben und sich ständig begegnen. Es ist ohnehin schwer bis unmöglich, per Beschluss ein Gefühl zu haben oder nicht zu haben. Da sind stärkere Mechanismen am Werk, die unsere Gefühlswelt regulieren. Wahrscheinlich hilft es Ihnen mehr, wenn Sie das Gefühl innerlich zulassen und bearbeiten, um zu verstehen, wie es sich genau anfühlt, in welchem Körperteil Sie es am meisten spüren, woher es kommen mag, ob Sie es von anderswoher kennen. Es nicht beachten zu wollen, würde Ihr Seelenleben einschränken und es verkümmern lassen - und das wegen eines plagenden Nachbarn? Nein!

Wenn die Lage schon so verhärtet ist, gewinnen Sie mehr, wenn Sie den schwebenden Konflikt ganz zu sich nehmen; klären Sie mit sich selbst, was alles Sie dermassen wütend macht: Sie haben keinen Partner mehr, um den täglichen Frust zu besprechen; trifft der Nachbar

da den wunden Punkt Ihrer grossen Trauer, eventuell auch Ihrer Einsamkeit? Spielt auch Neid darüber mit, dass der Nachbar sich so rücksichtslos zu benehmen traut? Sie haben gelernt, sparsam und bescheiden zu leben; baut Ihr Selbstbild darauf auf? Nun kratzt jemand an Ihrer Grundüberzeugung, wenn Ihr bescheidener Lohn als Anmassung beurteilt wird - dürfen Sie denn nichts fordern, dürfen Sie keine Ansprüche stellen? Ist Bescheidenheit dermassen eine Zier, dass Sie sogar ein schlechtes Gewissen haben, wenn Sie für Arbeit bezahlt werden? Infolge Ihrer finanziellen Knappheit liegt ein Wohnungswechsel nicht drin. Eine externe Administration oder Hauswartung kostet ein Mehrfaches und würde Sie entsprechend mehr belasten. Sie möchten das mit persönlichem Einsatz vermeiden, der schlussendlich allen dient. Und dann kommt Ihnen statt Dankbarkeit Skepsis und Kritik entgegen. Diese Abhängigkeit nervt. Kennen Sie das aus früheren Zeiten in Ihrem Leben? Waren äussere Bedingungen schon immer Anlass zu Ärger, und durften Sie schon damals nicht aufbegehren, weil es die Umstände nicht erlaubten? Vielleicht setzten Sie sich auch damals mit aller Kraft ein, und alle nahmen es für selbstverständlich, niemand erkannte, dass Sie darunter litten. Warum dürfen Sie eigentlich keinen offenen Konflikt wagen, wenn dieser eh schon schwelt? Haben Sie gelernt, dass Sie dabei immer den Kürzeren ziehen? Es gibt Menschen, die legen immer noch einen Zacken zu, solange sie keine Grenzen zu spüren bekommen; erst bei Eingrenzung wächst ihr Respekt. Alle diese Anregungen beanspruchen nicht, ins Schwarze zu treffen. Nutzen Sie die missliche Situation, um über Ihr Leben und Ihre Gefühle nachzudenken und so Ihren persönlichen Horizont zu erweitern.

# Fahrende müssen bis Winter warten

Standplatz Die Eröffnung des Neubaus an der Friedrich-Miescher-Strasse verzögert sich um mehrere Monate.

VON BENJAMIN ROSCH

Auch Daten sind eine Frage der Interpretation. Bislang hiess es stets, der Basler Standplatz für Fahrende werde im Sommer 2018 eröffnet. So steht es im Ratschlag aus dem Jahr 2016, so bestätigte es auch das Basler Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) in einem Bericht der bz vom vergangenen September. Doch gemäss dem Departement dauert der Sommer kalendarisch ja bis 22. September, also eigentlich bis in die erste Oktoberwoche hinein. Und auf diese hatte das BVD die Eröffnung des Neubaus an der Friedrich-Miescher-Strasse auch geplant. Termingerecht, im Sommer. Und deshalb betrage die aktuelle Verzögerung auch nicht mehr als zwei Monate, wenn die Eröffnung nun neu per Dezember 2018 geplant sei - so die Herleitung von Catherine Gritti, Sprecherin im BVD.

Schuld sei eine Firma, die zu spät anliefe, sagt Gritti auf Anfrage der bz: «Es handelt sich dabei um einen Lieferanten für ein Abrechnungssystem.» Dieses sei nötig, weil die Fahrenden für den Bezug von Wasser und Strom bezahlen müssten.

## Oft vertrieben

Der geplante Standplatz hat eine bewegte Geschichte. Einst legten die Fahrenden in der Nähe des Hafens

areals an. Dort mussten sie einer Trendsporthalle weichen. Im Jahr 2016 zogen sie auf das DB-Areal, wo sie jedoch von Naturschützern vertrieben wurden. Es hätte dort seltene Flora und Fauna, so die Begründung von Pro Natura. Um Konflikten mit den Naturschützern aus dem Weg zu gehen, zogen die Fahrenden wenig später nach Allschwil weiter.

Auch dort blieben sie nicht lange: Nach Anschlägen mit Brandsätzen unter einem Wohnwagen und wüsten Beschimpfungen verliessen die Fahrenden das Gebiet schon bald. Die Baselbieter Polizei nahm Ermittlungen auf, die Fahrenden kamen auf einem Basler Privatgelände unter. Ihren Verbleib hielten sie aus Angst vor weiteren Übergriffen geheim.

## Neugebauer Platz

Später entstand im St. Johann-Quartier ein Provisorium. 2016 bekräftigte der Grosse Rat, geltendes Bundesrecht zu erfüllen und segnete einen definitiven Durchgangsort an der Friedrich-Miescher-Strasse oppositionslos ab. Der Ort hatte sich in einer längeren Standortevaluation durchgesetzt.

Seit April entsteht dort der 1,4 Millionen teure Neubau. Er bietet Toiletten, Duschen und Abwasserentsorgung für zehn Stellplätze. Durch die Verzögerung werden die Fahrenden jetzt nicht heimatlos: Das BVD hat prophylaktisch die Betriebsbewilligung für das Provisorium im St. Johann bis Ende 2018 verlängert. Der Vertrag mit den dortigen Betreibern sei zudem verlängert, bestätigte das BVD im Artikel der bz vom September 2017.